

Erscheint jeden
Samstag.

Preis ohne Beilage:
Halbjähr. in loco fl. 2.—
Mit Postversend. fl. 2.30

Preis mit der Beilage:
Halbjähr. in loco fl. 3.—
Mit Postversend. fl. 3.30
Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal getheilten Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

1 Sieb. Kübel = 1 1/2 östr. Megen. 1 östr. Zentner = 112 Zoll-Pfund.
1 " Eimer = 1/5 östr. Eimer. 2 1/2 östr. Pfund = 1 Ofa.
1 Soch = 1600 Quadrat-Klafter 1 Piafter = 9 Neutr. = 40 Para.

Man pränumerirt: In **Mediasch** bei Herrn **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Sasch-Regen** bei Herrn **Johann G. Kinn**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Sam. Winkler**, Lottokollektant; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Wifritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei Herrn **Haberl & Hedwig**.

Siebenbürger Eisenbahn.

Mit Bezug auf die Feinerzeit von uns mitgetheilte Petition der Klausenburger Handels- und Gewerbekammer in Sachen der Großwardeiner Linie, hat die Kronstädter Kammer in ihrem Protokolle dd. 10. April folgendes veröffentlicht:

Die Kammer freuet sich über die von der Schwesterkammer in Klausenburg zur Förderung dieser hochwichtigen Landesangelegenheit ergriffene Initiative und ist, von dem gleichen Geiste beseelt, zu ähnlichen Schritten wann immer bereit, wenn sie einen Erfolg von denselben hoffen kann. Die Kammer glaubt aber, es sei der h. Reichstag in Pest jetzt noch mit politischen Geschäften so sehr stark in Anspruch genommen, daß er der Frage der Verbesserung und Vermehrung der Landeskomunikationen speziell der Siebenbürger Eisenbahnangelegenheit in so lange nicht die nöthige Aufmerksamkeit und praktische Thätigkeit zuwenden werde, bis nicht der in der Sitzung am 20. März beantragte Ausschuß für Volkswirtschaft und Eisenbahnen gewählt worden ist und seine Thätigkeit beginnen wird.

Die Kammer beschließt daher, bei dem Eintreten dieses Falles ein ähnliches Gesuch um baldige Erbauung der Siebenbürger Eisenbahn an das h. Repräsentantenhaus in Pest zu richten. (Ist bereits geschehen. Die fragliche Petition wurde aber bis noch nicht veröffentlicht. Die Red.) Die Kammer anerkennt aber auch die Wichtigkeit der Verbindung Siebenbürgens mit Ungarn durch das Maroschthal und die Dringlichkeit des Ausbaues der bereits in Angriff genommenen Strecke Arab bis Karlsburg, da dieser Unterbau bei längerer Nichtbenützung und Vernachlässigung leidet und das darauf verwendete Capital nutzlos darin steckt. Die Kammer bedauert es, daß diese Strecke von der vorigen Regierung in einer Weise hastig und hinter dem Rücken der Reichsvertretung zu bauen begonnen wurde, um durch das Schaffen einer vollendeten Thatsache den Ausbau der ganzen von ihr projektirten Linie mit Gewalt zu erzwingen und sie bedauert es, daß der Reichsrath in Wien seine Sympathien für Siebenbürgen bei Verhandlung dieser Frage auf eine so zweideutige Weise bekräftigt hat, daß er wohl die Zinsengarantie für die Strecke Arab-Karlsburg genehmigt, zugleich aber so ungunstige Concessionsbedingungen festgestellt hat, daß sich nun kein Unternehmer für den Ausbau dieser Strecke findet. (Gerade die eifrigsten Fürsprecher der Kofekthal-Wobzauer Linie haben am meisten gemäckelt, und das Land empfindet nun die Folgen dieses falsch verstandenen Patriotismus. Die Red.) Indem aber die Kammer auch diese Strecke für eine im Interesse des Landes gelegene hält, und den Ausbau derselben

gleichzeitig mit dem Bau der Großwardein-Klausenburg-Karlsburger Strecke wünscht, (was sollen zwei Sackbahnen, die in Ralsburg stehen bleiben dem Lande nützen, wenn nicht vor allen Dingen die Verlängerung einer Linie bis an die Landesgrenze angestrebt wird? Die Red.) beschließt sie, sich deshalb an das hohe k. k. Handelsministerium zu wenden und von Hochdemselben sich darüber Auskunft zu erbitten, was die hohe Regierung hinsichtlich des Ausbaues dieser im Unterbau nun schon vollendeten Strecke zu thun gesonnen sei? Ob Hochdieselbe die Strecke nun in eigener Regie weiter zu bauen oder unter Stipulirung günstiger Bedingungen an Private zu überlassen beabsichtige oder ob deren Vollendung einer ungewissen Zukunft überlassen bleibe und das arme Land vielleicht noch viele Jahre hindurch bloß mit dem Unterbau einer Bahnstrecke sich begnügen soll, während alle andern Provinzen des Reiches längst Eisenbahnen besitzen, für deren Zustandekommen durch Verleihung von Zinsengarantien auch Siebenbürgen mitbeigetragen hat.

Verfahren, alle Oelfarben und Lacke schnell trocknend zu machen.

Mitgetheilt von Dr. Friedrich Sänemann.

Hundert Theile Wasser, zwölf Theile Schellack und vier Theile Borax werden unter Umrühren in einem Kupfernen Kessel so lange gelinde erhitzt bis alles eine gleichförmige Flüssigkeit geworden ist; man bedeckt den Kessel und füllt die erkaltete Flüssigkeit auf Flaschen, welche wohl verstopft aufbewahrt werden müssen. Je nachdem man gebleichten oder ungebleichten Schellack angewendet hat, besitzt die Flüssigkeit entweder eine weiße oder braune Farbe und ist für sich allein verwendet ein sehr guter Firniß, der allen damit bestrichenen Gegenständen einen schönen, dauerhaften Glanz ertheilt und sie vollkommen gegen Feuchtigkeit und die Wirkungen der Atmosphäre schützt.

Will man nun Oelfarben schnell trocknend machen, so nimmt man (je nachdem man mit hellen oder dunklen Farben arbeitet, von dem hellen oder dunklen Firniß) — dick angeriebene Oelfarbe und Firniß gleiche Theile, setzt zu gleicher Zeit etwas Terpentinöl dazu, und rührt so lange, bis das Ganze eine gleichförmige Flüssigkeit geworden ist. Man muß sich aber hüten, mehr Oelfarbe, als man augenblicklich braucht, auf diese Weise anzumachen, weil sie sehr bald ganz fest wird.

Alle Gegenstände, mit in solcher Weise behandelter Oelfarbe, angestrichen, sind je nach der Witterung und Jahreszeit in 15 bis 30 Minuten vollkommen trocken.

Der Geruch des Lein- und Terpentinöls ist ohne Zweifel schädlich für die menschliche Gesundheit, unter allen Umständen aber sehr lästig; ebenso ist die lange Dauer des Trocknens der Lackfarben ein längst bekannter Umstand, welcher sich sehr fühlbar bei Thüren, Fenstern, Treppengeländer, überhaupt in bewohnten Räumen macht, wo das Vorübergehen an frisch-gestrichenen Gegenständen, ohne in nähere Berührung mit ihnen zu kommen, unvermeidlich ist; das Daranstreichen ist aber bekanntlich nicht nur dem Anstrich, sondern auch den Kleidern nachtheilig.

Weißes, der üble Geruch und die lange Dauer des Trocknens, können ganz umgangen werden, wenn man die Farben (welche noch nicht mit Leinöl angerieben sind) mit dem in Rede stehenden Firniß anreibt und verarbeitet.

Derlei Anstriche sind in einigen Minuten vollkommen trocken, haben einen außerordentlichen Glanz, widerstehen den Einflüssen der Witterung so gut als Lackfarben und sind dabei vollkommen geruchlos.

Dieser Firniß, mit Golddocker abgerieben, gibt auch einen schönen Fußbodenlack.

Um den Glanz zu erhöhen, kann man sobald die gewünschte Farbennüance der angestrichenen Gegenstände erreicht ist, dieselben nochmals mit dem Firniß allein überstreichen.

Ebenso können Lacke, welche bisher durch ihr langsames Trocknen dem Bestäuben sehr ausgesetzt waren, durch Vermischung mit diesem Firniß in schnell trocknende verwandelt werden; jedoch ist immer anzurathen, nur kleine Mengen die man augenblicklich verstreicht, zu vermischen, überhaupt das Gemisch immer gut zu schütteln oder umzurühren, weil mehrere Lacke mit diesem Firnisse nur äußerst schwierig eine Vermischung eingehen und sich schnell wieder von ihm abscheiden. (N. Erf.)

Verschiedenes.

* (Sächsisches Versagamt.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer hat den Herrn Nationsgrafen um eine Abschrift des 1845 der sächsischen Nation ertheilten Privilegiums zur Errichtung eines Nationalversagamtes — ersucht.

* (Aufgehobene Verkehrsbeschränkung.) Nachdem die Rinderpest in der Bukovina laut Eröffnung der dortigen Landesregierung vom 19. März gänzlich erloschen ist, so ist der freie Verkehr mit Hornvieh aller Gattung zwischen der Bukovina und Siebenbürgen hergestellt, und auch die Einfuhr sämmtlicher von Großhornvieh stammenden Rohmaterialien wieder freigegeben worden.

* (Straßenverbindung über den Bodzapaß.) Um eine den Bedürfnissen des Buzöer Districtes in der Walachei entsprechende directe Verbindung mit Kronstadt über den Bodzauer Paß herzustellen, hat die walachische Regierung eine 4000 Meter lange Straße derart herstellen lassen, daß sie mit allen Gattungen von Fuhrwerken befahren werden kann. Dieselbe soll binnen wenigen Monaten bis zur siebenbürgischen Genge ausgebaut werden. Es handelt sich nun um die Fortsetzung dieser Straße auf siebenbürgischer Seite, und hat Graf Benedict Miles, Besitzer von ausgedehnten Waldungen am Bodzauer Paße sich erboten, für die eine halbe Meile lange Strecke von der Grenze bis zu seiner Glashütte bei Krasna — nicht nur das erforderliche Terrain sondern auch Holz, Steine und Kalk unentgeltlich zu liefern.

Die Eröffnung einer jederzeit fahrbaren Verbindungsstraße zwischen Siebenbürgen und der Moldau über den bezeichneten Paß wäre jedenfalls von Wichtigkeit für jene Gegenden.

Warum geschieht in Hermannstadt so wenig, um eine directe, entsprechende Verbindung nach der kleinen Walachei zu erreichen?

* (Cholera.) Die k. k. Agentie in Bukarest gibt bekannt, daß sich in einigen Gegenden des Jassier und Botoschaner Districtes Fälle der asiatischen Cholera ergeben und in einigen

Gemeinden der Districte Praova und Muschulla der Typhus gezeigt habe.

* (Aufhebung der Buchergesetze in Preußen.) Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen auf Grund des Artikels 63 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt:

§. 1. Die bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes und der Höhe der Conventional-Strafen, welche statt der Zinsen für den Fall der zur bestimmten Zeit nicht erfolgenden Rückzahlung eines Darlehens bedungen werden, sind bei Darlehen, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, aufgehoben. Dergleichen Darlehen kann der Schuldner, auch wenn ein späterer Zahlungstermin verabredet ist, jederzeit kündigen und nach Ablauf einer dreimonatlichen Frist zurückzahlen, sofern der Zinsfuß oder die Conventional-Strafe sechs Percent übersteigt.

§. 2. Wird die Zahlung eines solchen Kapitals (§. 1) verzögert, so bleibt, wenn ein höherer als der für Zögerungszinsen bestehende Zinsfuß bedungen war, dieser höhere Zinsfuß auch für die Zögerungszinsen maßgebend.

§. 3. Die privatrechtlichen Bestimmungen in Ansehung der Zinsen von Zinsen und die für die gewerblichen Pfandleih-Anstalten gegebenen Vorschriften werden durch dieses Gesetz nicht geändert.

§. 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Wirksamkeit.

Urkundlich unter Unserer Höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insignel.

Gegeben Berlin, den 12. Mai 1866.

Wilhelm.

Verwaltungsbericht

vorgelegt der am 4. Mai 1866 abgehaltenen Versammlung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereines.

Wenn auch bei den gegebenen Verhältnissen unseres in der Reconstituierung begriffenen Vereines die Erstattung eines umfassenden Geschäftsberichtes, wie es §. 12 der Vereinsstatuten vorschreibt, unthunlich ist, so soll der verehrten Vereinsversammlung doch eine Darstellung der Bestrebungen der Oberverwaltung nicht vorenthalten werden.

Den Beschlüssen der im Jahre 1861 und 1862 abgehaltenen Versammlungen gemäß war das erste Ziel ihrer Bemühungen, für die, im Jahre 1858 festgestellten neuen Vereinsstatuten die a. h. Genehmigung zu erwirken. Nachdem die Vereinsversammlung zu Mühlbach 1861 die von der hohen Regierung gestellte Frage, ob der im Wege der Statthalterei vorgelegte Entwurf den durch die Reaktivierung der autonomen Behörden geänderten Verhältnissen noch angemessen schein, bejaht hatte, und nochmals um die Genehmigung angefragt worden war, gelangte nach wiederholten Vorstellungen zu Ende des Jahres 1862 ein Gubl.-Dekret herab, womit mehrere Bemerkungen zu dem Statutenentwurf gestellt und die Annahme der verlangten Abänderungen als Bedingung der a. h. Genehmigung erklärt wurde.

Die, auf den 11. Januar 1863 einberufene allgemeine Versammlung gab zu einigen minder wesentlichen dieser Abänderungen ihre Zustimmung und beschloß eine Vorstellung zu dem Zwecke, damit von den übrigen Abänderungen abgegangen werden möge. Das k. Gubernium erklärte hierauf, von den höhern Orts gemachten Bemerkungen nicht ablassen zu können und ging erst in Folge einer erneuerten Vorstellung der Oberverwaltung vom 10. October 1863 auf die Vorlage der Erklärungen der Vereinsversammlung an die hohe k. Hofkanzlei ein.

Mit der a. h. Entschliessung vom 5. Juli 1864 erfolgte hierauf endlich die lang erwartete Bewilligung, die Satzungen

des Vereins in der beantragten Fassung zur Bestätigung vorlegen zu dürfen und auf Grundlage dieser a. h. Entschliegung wurde denselben am 13. März 1865 vom hohen k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft die Genehmigungsklausel beigelegt.

Sobald die, mit der hohen Bestätigung versehenen Statuten herablangten, wurden dieselben in Druck gelegt und in alle Bezirke versendet. Mit dem Rundschreiben vom 5. Mai 1865 wurden sämtliche Bezirkskonsistorien zur Mitwirkung bei der Neugestaltung des Vereines aufgefordert und um die Einleitung einer Subscription neuer Mitglieder ersucht. Dies Rundschreiben, enthält gleichsam das Programm unseres Vereines und lautet folgendermaßen:

Nach langjährigen Bemühungen ist es gelungen die allerhöchste Genehmigung der im Jahre 1858 entworfenen neuen Satzungen dieses Vereines in der gewünschten Fassung endlich zu erhalten.

Hiedurch ist nun für die freie Entfaltung der Wirksamkeit unseres Vereines ein sicherer Boden gewonnen und nur zu wünschen, daß derselbe mit ausdauerndem Eifer betreten und nutzbar gemacht werde.

Die materiellen Verhältnisse unseres Volkes, denen die Bestrebungen des Landwirtschaftsvereines dienen sollen, bedürfen dringend der aufmerksamen Pflege; zum Fortschritte mahnt die vorwärts drängende Zeit. Das Land wird aus seiner isolirten Lage allmählig in das Netz des allumfassenden Weltverkehrs einbezogen. Alle Bahnen freier Entwicklung werden seinen Bewohnern eröffnet, damit sie in ungehemmter Thätigkeit rüstig vorwärts strebend an eigenen Kräften erstarren und als würdige Bürger eines großen Gemeinwehens dem Staate eine sichere Stütze seiner Macht nach Außen, seiner Wohlfahrt im Innern sein mögen. Wer nicht als tüchtiger Schwimmer in der offenen Fluth des freien Verkehrs sich bewährt, vermag sich nicht zu behaupten und geht unrettbar unter. Keine Vorrechte mehr scheiden die Stände von einander, keine Kunstschranken umziehen sorglich die Werkstätten des Bürgers, keine Sonderrechte bilden fürder einen schützenden Wall um die einzelnen Volksgenossenschaften des Landes. Die Gleichheit vor dem Gesetze stellt jeden auf seine eigenen Füße. Die alten Bande der Einigung lockern sich, und neue müssen sich knüpfen, denn in der Bereinzelnung kann Niemand beharren bei dem losgelassenen Kampfe der verschiedensten Interessen.

Diese zwingende Ueberzeugung führte die Gewerbetreibenden unserer Städte schon vor Jahren zur Bildung von Gewerbevereinen, in deren Schooße so mancher Keim gedeihlicher Wirksamkeit Wurzel gefaßt hat. Auch vom Staate wurden für Gewerbe und Handel eigene Vertretungskörper geschaffen, in den Handels- und Gewerbeämtern, welche den Umwandlungsprozeß in der socialen Ordnung der Gegenwart mit Aufmerksamkeit beobachtend, in ihren Kreisen anregend und ermunternd zu wirken haben, während sie der Regierung gegenüber zur Vermittelung von Rathschlägen, Beschwerden und Wünschen berufen sind.

Ähnliche Organe des Zusammenwirkens und der Vermittelung bilden für den, der Naturproduction jugendlichen Theil der Bevölkerung, die in allen Ländern bestehenden Landwirtschaftsvereine, deren Aufgabe darin besteht, das theoretische Wissen mit der praktischen Erfahrung, die bessere Einsicht mit den zur Ausführung nöthigen Mitteln zusammenzuführen und selbst das Vorbild des Auslandes für die heimischen Verhältnisse nutzbar zu machen. Auch bei einem geregelten Verfassungsleben und neben der freien Bewegung in Kreis und Gemeinde ist die Vereinigung denkender Land- und Volkswirthe zur Beförderung und Wahrung ihrer besonderen Interessen unentbehrlich.

Solche Erwägungen lassen es als eine patriotische Pflicht, als eine Ehrensache für jeden Freund seines Volkes erkennen, für die Ausbreitung des hiesigen sächsischen Landwirtschaftsvereines und seiner Wirksamkeit thätig mitzuwirken.

In diesem Bewußtsein hat die gesetzigte Vereinsverwaltung an den Herrn Grafen der sächsischen Nation bei Ueberreichung der neuen Vereinsstatuten die Bitte gestellt, die Kreisbehörden des Sachsenlandes auf die hohe Wichtigkeit der Vereinszwecke aufmerksam machen und zur kräftigen Beförderung derselben aufzufordern zu wollen.

Nachdem der erhaltenen Zusage gemäß den politischen Verwaltungsorganen die Sache unseres Vereines empfohlen worden ist, wendet sich diese Vereinsverwaltung nunmehr auch an die üblichen Bezirkskonsistorien, durch ihre freundliche Vermittelung die wirksame Beihilfe der kirchlichen Organe zu erlangen.

Das aneifernde Beispiel, und das anregende Wort der weltlichen und kirchlichen Beamten und Vorsteher, soll die Gemeinden und überhaupt die ländliche Bevölkerung zu lebendiger Theilnahme bewegen, damit die Gemeinden als solche, dann die Nachbarklassen und Behenschaften, sowie die vermöglicheren Landwirthe durch ihren Beitritt als stiftende oder beiträgende Mitglieder des Vereines zu einem geregelten Zusammenwirken sich verbinden.

In der zuversichtlichen Erwartung, das löbliche ic. werde diesen Anschauungen die Anerkennung nicht versagen, erlaubt man sich nebst mehreren Exemplaren der Vereinsstatuten einige Subscriptionslisten mit dem Ersuchen zu übersenden, dieselbe bei den Mitgliedern der weltlichen und kirchlichen Behörden, sowie bei den Bezirksamteien in Umlauf setzen zu wollen.

Unser Verein soll erstarren zu erfolgreichem Wirken auf einem Felde, welches die unverschiebbare Grundlage der menschlichen Gesellschaft bildet und gerade bei uns verdoppelte Anstrengungen erfordert, als es bisher fast gänzlich

vernachlässigt worden ist. Dazu kann ihn nur die werththätige Theilnahme zahlreicher Mitglieder befähigen, welche durch ihre Beiträge dem Verein die unentbehrlichen Geldmittel zuführen. Ist doch auch bei den andern Schwelmervereinen, welche bereits so schön und nachhaltig zur Entwicklung und Kräftigung des nationalen Bewußtseins beigetragen und dem sächsischen Namen weit über die Grenzen des Landes hinaus Achtung und Ehre erworben haben, die freiwillige Theilnehmung ihrer Mitglieder an den festgesetzten Beiträgen die einzige Quelle und Bedingung ihres materiellen Bestandes.

So dürfte denn auf eine rege Theilnahme nicht nur in den Vororten der Bezirke, sondern ganz besonders von Seite der Landgemeinden zu rechnen sein und die frohe Aussicht sich eröffnen, die Zahl der Mitglieder werde sich bald vervielfältigen und auch unser Verein im Laufe der Jahre zu solcher Ausbreitung und gedeihlicher Thätigkeit, wie die bayrische Landwirtschaftsgesellschaft mit ihren mehr als 2000 Mitgliedern, sich erheben, derselben nicht bloß in seiner äußeren Gestaltung ähnlich, sondern auch in seinen weitreichenden Bestrebungen und großen Erfolgen.

Das nächste Ziel für die Bestrebungen der Oberverwaltung bildete die Constituirung der Bezirksvereine, in welche sich die Gesellschaft nach §. 9 ihrer Satzungen theilt, um ihre Wirksamkeit und ihren Einfluß auf die Bevölkerung zur Erreichung der auf Förderung der Landwirtschaft abzielenden Zwecke zu erleichtern.

In den Bezirken und Gemeinden muß sich die Theilnahme der Mitglieder in regem Zusammenwirken bethätigen, wenn unser Verein zu gesundem Leben erstarren und seiner gemeinnützigen Aufgabe entsprechen soll. Die Oberverwaltung kann ihren Beruf nur darin finden, zu nützlichen Bestrebungen anzuregen und die zerstreuten Kräfte zu gemeinsamem Handeln zu vereinigen. Finden diese Anregungen nicht in weitern Kreisen willige Aufnahme, reichen sich nicht in dem engeren Gebiete der Bezirke gleichgesinnte Genossen die Hände, die Vereinszwecke zu fördern, so werden alle Bemühungen der Oberverwaltung in ihren Erfolgen wenig fruchtbringend sein.

Wie man beabsichtigte, sollte die Aufstellung der Bezirksverwaltungen der Einberufung einer allgemeinen Versammlung zur Neuwahl der Oberverwaltung vorausgehen, damit der Verein in dieser Weise auf sicherer Grundlage erstehe. Aus diesem Grunde wurde die Abhaltung der Vereinsversammlung bis jetzt verschoben und nur einer drängenden Veranlassung wegen von der früheren Absicht abgegangen.

Vor einem Jahr hat die Vereinsverwaltung die Bildung des Herrmannstädter Bezirksvereines mit glücklichem Erfolg veranlaßt. Später wurde in Mühlbach eine Bezirksverwaltung aufgestellt. Zu Anfang dieses Jahres hat sich, wie das Schäßburger Bezirksconsistorium mittheilt, auch dort ein Bezirksverein gebildet, nach den Verheißungen des Bezirksconsistorium in Bistritz dieser Bezirk demnächst dem gegebenen Beispiele und die Reconstituierung der Mediacher Bezirksverwaltung ist dem Scheller Bezirksconsistorium in Mediach übertragen worden, welches bereits dankenswerthe Beweise seiner Bereitwilligkeit für die Sache unseres Vereines gegeben hat.

Auch im Burzenlande haben die gleichen Anregungen zur Bildung eines landwirthschaftlichen Vereines auf Grundlage unserer Vereinsstatuten geführt. Wohl strebt derselbe eine unabhängige Stellung an und hat einen Statutenentwurf der hohen Landesregierung zur Bestätigung vorgelegt, welcher von dort der Oberverwaltung zur Äußerung zugestellt worden ist. Wie immer die Entscheidung der hohen Landesstelle erfolgen mag, kann es nur mit Vergnügen anerkannt werden, daß auch im Burzenland der Sinn für landwirthschaftlichen Fortschritt lebendig ist, und es dürfte die Hoffnung, daß die, auf ein Ziel gerichteten Bestrebungen unter Genossen eines Volksstammes nothwendig zu brüderlichem Zusammenwirken führen müssen, keine gewagte sein.

Um den Herrmannstädter Bezirksverein in seiner nützlichen Thätigkeit: Anlage einer Baumschule, Anschaffung von Büchern und Zeitschriften, Bestellung von Hopfensehlinaen, Neben u. s. w. für den Anfang nach Möglichkeit zu unterstützen und ihm nicht die ohne dies wenig zureichenden Geldmittel noch zu schmälern, wurde über Ansuchen desselben auf den, dem Gesamtvereine zukommenden Antheil an den vorjährigen Beiträgen der Mitglieder Verzicht geleistet und nur der, zur Vermehrung des

Reservefondes bestimmte vierte Theil davon in Anspruch genommen.

Die, dem Vereine übersendeten Druckschriften, Rundmachungen und Preisverzeichnisse wurden größtentheils in die Bezirke vertheilt und zur weitem Anregung noch mehrere Druckschriften in gleicher Absicht auf Vereinskosten bestellt. *)

So wurden auch die verschiedenen Programme und Veröffentlichungen über die diesjährige landwirthschaftliche Ausstellung in Wien und die Pariser Weltausstellung des Jahres 1867 versendet, die herabgelangten Aufnahmscheine über die Anmeldungen zur Wiener Ausstellung den betreffenden Anmeldebern **) im Auftrage des Ausstellungscomitès übermittelt und der Verschleiß einer größern Anzahl von Loosen zur Betheiligung an der Lotterie von Ausstellungsgegenständen übernommen.

Die zahlreichen Zuschriften des hohen Handelsministeriums (im Laufe des Jahres 1865 über 20) und des k. Landesguberniums (über 30) beweisen die Geneigtheit der h. Regierungsbehörden, die Vermittlung der landwirthschaftlichen Vereine zu benützen, und die Nothwendigkeit des Bestandes solcher aus dem Vertrauen der Landwirthe hervorgegangenen Vertretungsorgane. Die Oberverwaltung hatte öfters Gelegenheit über Anforderung der hohen Landesstelle ihre Wohlmeinung abzugeben, so über die Bestellung von Viehsuchencommissionen, über die Regelung des Privatbeschälwesens, über den Verkauf von Viehleckfals, über die Anleitung und Ueberwachung der Gemeinden bei der Anlage von Obst und Maulbeerbaumpflanzungen, dann die Sicherung des Absatzes der Galleten.

Der, vom hohen Ministerium zugewiesene Gefegentwurf über die Aenderung des Zolltarifes und die Erhebung der von der Enquete-Commission zur Regelung des Eisenbahntarifes wurden Sachverständigen aus dem Handelsfache zur Begutachtung übergeben; doch es fehlte zu gerechter Zeit an genügendem Material zur Berichterstattung, weshalb die Oberverwaltung sich einer Meinungsabgabe in diesen Fragen enthielt.

In einer Vorstellung an den Grafen der sächsischen Nation wurde die Erneuerung der, das Verbot der Grundzerstückung bei Erbtheilungen betreffenden Vorschriften erbeten.

Dem Wohlwollen der hohen Regierung für die Seidenwürmerzucht verdankte der Verein im v. J. außer einer Geldunterstützung die Zuweisung von 34 Loth japanesischen Grains, die zur probeweisen Verwendung unentgeltlich vertheilt, sich leider, wie bekannt, nicht bewährt haben.

Die vom hohen Ministerium zur Begutachtung herabgelangte Denkschrift über Agriculturstatistik hat den Anlaß geboten, von der böhmischen patriotisch-ökonomischen Gesellschaft genaue Aufschlüsse über die Art der Durchführung jener Erhebungen, welche dort mit großer Sachkenntniß und practischem Sinne eingeleitet und zum Theil zustandegebracht worden sind, einzuholen und versuchsweise mit ähnlichen Aufnahmen vorläufig im Herrmannstädter Stuhle zu beginnen.

Auf das, im Wege des hohen Ministeriums herabgelangte Ansuchen des Privatdozenten Dr. Mannhardt in Danzig, der mit einer Sammlung der alten agrarischen Gebräuche beschäftigt ist, sind die eingehend gestellten Fragen durch die Bezirksconsistorien zur Beantwortung hinausgegeben worden.

Außer dieser vermittelnden Thätigkeit und jener auf die Belegung der Bezirksvereine gerichteten anregenden Wirksamkeit betrachtete es die Oberverwaltung als ihre Aufgabe für jene Zeit, wo unser Verein in allen seinen Gliedern geordnet innerhalb der, von seinen Satzungen gezogenen Grenzen die volle Kraft zu entfalten vermag, wenigstens vorbereitungsweise vorzuarbeiten.

Die neuzuwählende Oberverwaltung wird zunächst berufen sein, neue Schritte zur Verwirklichung des, von der Vereinsversammlung in S. Regens 1857 hervorgehobenen Gedankens, daß die Errichtung einer Musterwirthschaft zur Ausbildung junger Bauernsöhne ein dringendes Bedürfniß und das sicherste Mittel zur Hebung der heimischen Landwirthschaft sei, zu thun. Da die Mittel des Vereins zur Ausführung eines solchen Unternehmens nicht hinreichen, hat die Oberverwaltung bei der bestandenem k. k. Statthalterei wiederholt um die Bewilligung der erforderlichen Dotation aus Staatsmitteln angefleht. Der vereidigte Gouverneur Fürst Karl Schwarzenberg ging wohl auf die Absicht, in den verschiedenen Landesstellen mehrere landwirthschaftliche Lehranstalten zu begründen, hochherzig ein. Dies weit ausgebehnte Vorhaben blieb jedoch unerfüllt und heut, wie vor so viel Jahren wird es an unserm Vereine liegen, sich der Sache nach Kräften anzunehmen.

Seither hat die Zahl der Ackerbauschulen und höheren Institute in und außerhalb der Monarchie sich vermehrt, man ist reicher geworden an Erfahrungen über die zweckmäßigste und billigste Art der Einrichtung solcher Anstalten und im verfloßnen Jahre ist diese Frage bei der Versammlung deutscher Landwirthe in Dresden gründlich besprochen worden *). Die Oberverwaltung hat auch nähere Nachweisungen über einzelne landwirthschaftliche Institute eingeholt, welche nützliche Aufschlüsse geben und zu entschiedenerem Vorgehen ermuthigen.

Es wurde deshalb vorläufig eine Verhandlung mit der ansehnlichen Gemeinde Stolzenburg wegen Ueberlassung eines geeigneten Areales zum Zwecke einer solchen Anstalt eingeleitet, welche mit willigem Entgegenkommen aufgenommen wurde und zu einem erwünschten Abschlusse führen dürfte.

Die Regelung der agrarischen Verhältnisse ist eine weitere hochwichtige Frage, welche die neu zu bestellende Oberverwaltung wieder aufnehmen muß. Die Erleichterung der Zusammenlegung von Grundstücken ist in frühern Jahren wiederholt ein Gegenstand der Berathung bei der Vereinsverwaltung gewesen und der hohen Regierung in mehrfachen Vorstellungen zur Berücksichtigung empfohlen worden. Selbst die freiwillige Arrondirung des Grundbesitzes ist durch die, jede Uebertragung von unbeweglichem Vermögen treffenden Gebühren erschwert. Um nun vor allem andern auf die Beseitigung dieses Hemmnisses einzuwirken, wurde eine von Seite des Vereins an das hohe Finanzministerium zu richtende Eingabe vorbereitet, welche die abgeforderte Lösung dieses Theiles der weitumfassenden Angelegenheit herbeizuführen versuchen soll, wenn nicht von der allgemeinen Vereinsversammlung ein solcher Schritt gemißbilligt werden wird.

Für Stadt und Land von großer Bedeutung ist ferner die sogenannte Kloaken- — oder Latrinenfrage, welche in allen Theilen Deutschlands und der benachbarten Länder mehr und mehr gewürdigt und practisch entschieden wird. Die Verwerthung der menschlichen Excremente wird auch in unsern Städten in Betracht gezogen werden müssen. Daß dieselben der Landwirthschaft zugeführt werden müssen, ist bereits eine feststehende Ueberzeugung, während andererseits gesundheitschädliche und andere verderbliche Einwirkungen der Kanäle und Senkgruben beseitigt und die Kosten ihrer Erhaltung und Reinigung möglichst erspart werden sollen. Es wurde daher für die Herbeischaffung belehrender Hilfsmittel über diesen Gegenstand vorgesorgt, um die Erfahrungen des Auslandes zur Benützung für heimische Zwecke in Bereitschaft zu haben **).

Welch unendliche Vortheile vermag der rege geistige Zusammenhang mit dem deutschen Mutterlande uns zuzuführen, wenn wir, von der erleichterten Reiseverbindung ganz abgesehen,

*) So W. Löbe, die Consolidation oder Zusammenlegung der Grundstücke u. s. w. Leipzig, Reicherlachsche Buchhandlung; A. v. Babo, Bericht über die Vereinerung der Weinanbauenden Kronländer Oesterreichs. Wien, Gerolds. Sohn, u. a.

**) Unter den 17 aus Siebenbürgen eingegangenen Anmeldungen, worunter mehrere ganze Gruppen von Ausstellungsgegenständen umfaßten, waren 16 aus dem Sachsenlande erfolgt.

*) Die Mittheilungen über landwirthschaftliches Unterrichtswesen von C. Michelsen, Hildesheim, Gerstenberg, bringen den Bericht darüber.

**) Die Abfuhr und Verwerthung der Düngstoffe in verschiedenen deutschen und außerdeutschen Städten. Bericht der vom preussischen Minist. bestellten Commission. Berlin, Wiegand und Hempel 1865. Die Abfuhr menschlicher Excremente nach Müller-Schürfchem Systeme. Stettin 1865.

nur dem reichen Büchermarkte, der großen Auswahl von Zeitschriften, wo für jedes Fach gesorgt ist, uns zuwenden *).

Es ist anerkennenswerth, daß auch die heimischen Tagesblätter den landwirthschaftlichen Interessen einige Beachtung zu Theil werden lassen. Es genügt eben nicht, dem schwankenden Gange der auswärtigen Politik und der manchen Wandlungen unterworfenen Entwicklung der innern staatlichen Verhältnisse allein zu folgen, auch die materiellen, sowie die sittlichgeistigen Interessen nehmen ihr Recht in Anspruch. Als besonders erfreulich müssen wir darum an diesem Orte das Inlebenetreten eines Blattes begrüßen, welches den ökonomischen und industriellen Angelegenheiten unseres Landes gewidmet ist und mit so frischer Kraft gefördert wird. Man kann sich nicht offen genug zu dem Wunsche bekennen, die siebenbürgische Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft möge immer ausgedehntere Theilnahme finden, damit sie in gedeiblicher Entwicklung fortschreiten und in immer weiteren Kreisen einen wohlthätigen Einfluß üben könne. (Wäre uns gewiß nur ein Sporn zu weiterem Fortschritte. Die Red.)

Soll es mit unsern wirthschaftlichen Zuständen besser werden, so muß einmal die Ueberzeugung in unsern Gemeinden Eingang finden, daß man mit der altgewohnten extensiven Wirthschaftsweise, die immer geringern Ertrag liefert und die eigenen Kräfte allmählig aufzehrt, in der Gegenwart nicht mehr bestehen kann. Nutzlos klagt man über Steuerdruck und wiegt sich in Zukunftshoffnungen von dem Heile, das die Eisenbahnen dem Lande erschließen werden. Rathfamer erscheint es, sich bei Zeiten vorzusehen, damit man von der langerwarteten, zuletzt aber plötzlich eintretenden Umwandlung der Verhältnisse nicht überrascht werde, damit man im Stande sei, dann Vortheile davon zu ziehen, statt ganz zu unterliegen. Der Trieb der Selbsterhaltung muß uns zum rationellen Fortschritt drängen.

Wer diesen Grundsatz anerkennt, wird auch den Bestrebungen unseres Vereines seine Würdigung und Mitwirkung nicht versagen und mit Lust und Eifer behülflich sein, wo es gilt, in der Förderung des gemeinen Wohles den eigenen Gewinn zu suchen **).

Bausteine zum Betriebe rationeller Immenzucht.

1. Gegensätze der alten und neuen Immenzucht.

Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, der Immen Kunstinn und Fleiß, Ordnung und Reinlichkeit und ihre andern merkwürdigen Eigenthümlichkeiten zu beobachten, fühlt sich unwillkürlich zu ihnen hingezogen; er gewinnt sie lieb und wird veranlaßt, über sie weiter nachzudenken.

Mehr noch aber und früher mögen ihre ausgespeicherten Borräthe an Honig und Wachs die Aufmerksamkeit des Menschen gewonnen und ihn veranlaßt haben, die in Mitten voller Freiheit einen unabhängigen Staat bildenden, zu unterjochen, zu züchten. Man nahm ihnen die Freiheit und ließ ihnen ihre gewohnte Autonomie nur, um ihnen nachher mit dem Lohne ihres Schweißes auch noch das Leben zu nehmen. Man entzog sie ihrem selbst gewählten Aufenthalte in stiller und blumenreicher Umgebung und verpflanzte sie in die Nähe menschlicher Wohnungen, ohne Rücksicht darauf, ihnen hier auch immer den geliebten Frieden und nöthige

Nahrung zu bieten. Man überließ es ihrem unermüdblichen Fleiße sich den Lebensbedarf weither zu holen.

Man betrieb die Immenzucht auf gut Glück, deren Erfolg von allerlei Zufällen, von guten oder Mißjahren immer abhängig war. Darum konnte auch die Immenzucht nie recht in Flor gebracht, nie darin etwas Erhebliches geleistet werden. In sogenannten guten Bienenjahren vermehrte sich der Immenstand, gab auch eine gute Ernte, wurde aber in weniger günstigen Jahren um so schneller entvölkert und blieb rath- und thatlos dem Hungertode preis gegeben. Dies war die Immenzucht im Urzustande, wie solche bei uns noch heute — mit wenigen Ausnahmen anzutreffen ist. Im Gegensätze davon unterscheidet sich die rationelle, welche sowohl die Natur der Immen und deren feindliche Einflüsse erforscht und jener gemäß behandelt und diese abwehret, als auch mit weniger Zeit, den möglich höchsten Ertrag erzielt.

Schon die Magazinimmenzucht zeigt von Nachdenken und ist bei aller ihrer Mangelhaftigkeit, dennoch ein anregender Fortschritt zum Bessern gewesen. Sie hat dem unbarmherzigen Tödten gerade der fleißigsten Immen aufflarend entgegen gearbeitet und einen wichtigen rationellen Grundsatz festgestellt: tödte weniger, ernte mehr.

Die eigentliche, rationelle Immenzucht hat aber erst Pfarrer Dzierzon begründet. Seine verdienstvolle Theorie und Praxis hat glänzende Erfolge gezeigt und sich weithin verbreitend, da und dort neue Versuche veranlaßt und neue Erfahrungen und Verbesserungen hervorgebracht. Das Eigenthümliche des Dzierzonstöckes ist und bleibt der bewegliche Wabenbau. Dieser ist der erste Bau- und Grundstein, ist die Seele der rationellen Immenzucht.

2. Dzierzonstock heißt jede, mit beweglichem Wabenbau eingerichtete Immenwohnung, nach deren Erfinder, dem Pfarrer Dzierzon in Karlsmarkt bei Brieg in Preussisch-Schlesien, welcher für gewöhnlich 3—600 Immenstöcke auf mehren Standorten im Umkreise von 2 bis 4 Stunden hat, die ihm im Durchschnitt jährlich $2\frac{1}{2}$ -mal soviel als seine Pfarrei eintragen.

Seit der Erfindung und allgemeiner Einführung der Dzierzonstöcke hat die Immenwissenschaft außerordentliche Fortschritte in der Theorie gemacht, aber auch fast alles Mögliche in der Praxis geleistet.

Diese Stöcke werden aus Holz oder Stroh gemacht. Sie kommen natürlich theurer zu stehen, als die von unsern Vätern geflochtenen, mit Kuhfladen eingeschmierten, für Glückhennen ganz geeignete Bienenkörbe; sind aber auch reiner, dauerhafter, und was die Hauptsache ist, zum rationellen Betrieb der Immenzucht allein zweckentsprechend. Sie können verschieden hoch und tief, d. i. lang gemacht werden, aber alle müssen im Innern oder im Lichten gleich weit oder breit und die Stagen gleich hoch sein. Der Form nach gibt es Lagerstöcke, Ständer, Zwillinge und Mehrbrüten.

3. Die Immenwohnungen (Stöcke) für den rationellen Betrieb müssen so eingerichtet sein, daß sie den Immen einerseits den vollkommensten Schutz gegen äußere Einflüsse, als Kälte, Wärme, Wind, Zugluft, Mäuse, Nachtschmetterlinge (Totenköpfe), so wie auch gegen Räuber gewähren, andererseits aber dem Züchter die möglichst leichte Handhabung bei der freisten und schnellsten Manipulation und thunlichst größten Schonung der Immen, gestatten. Außerdem dürfen sie nicht zu theuer sein. Denn bisher war der allgemeinen Verbreitung der so nützlichen Dzierzon-Immenzucht nichts mehr hinderlich, als die Unkenntniß in der Behandlung der Dzierzonstöcke und der hohe Preis derselben.

Den obigen Anforderungen im Ganzen entsprechend, hat mein Freund, Dr. Flic in Leibnitz, einen Lagerstock erfunden, welcher bei der Ausstellung landwirthschaftlicher Producte zu Graz, mit dem ersten Preise, einer silbernen Medaille, gekrönt wurde. Die praktischen Vortheile, die ich aus eigener Anschauung und Erfahrung kenne, — und die Billigkeit, dieses Stockes, haben denselben bereits auch bei uns Eingang verschafft.

* Von besonderem Werthe sind die Jahresberichte über die wesentlichsten Fortschritte im Gebiete der Landwirthschaft, sowie über die im Laufe des abgelaufenen Jahres erschienene Literatur für Landwirthe in Menzel und von Lengerkes landwirthschaftlichem Kalender. Berlin, Wiegand.

Nicht minder gehalten und anregend ist das Jahrbuch für österreichische Landwirthe von A. E. Komers, Prag, Calvesche Buchhandlung, welches aus allen Theilen der Monarchie und allen Zweigen der Landescultur lehrreiche Aufsätze und Abhandlungen bringt.

** Daß unserm Vereine hochstehende Patrioten auch in der Entfernung freundliche Theilnahme zuwenden, hat sich in letzter Zeit erwiesen, als Seine Exc. Sectionschef Freiherr v. Rosenfeld russischen Weizen zum versuchsweisen Anbau übersandte. Früher sendete Se. Exc. Staatsrath Freiherr v. Geringer ein Büchlein über Weinbau von dem Leiter der Ofener Rebschule zu. (Auch den Gewerbeverein so wie die Bibliothek des hiesigen ev. Gymnasiums hat Se. Exc. Freiherr von Rosenfeld mit einer Spende bedacht. D. Red.)

Zur Ziegenzucht.

von B. R.

„Besser eine gute Ziege, als eine schlechte Kuh.“ Meier.

1. Ihrer Abstammung oder vielmehr ihrer Natur nach, ist die Ziege nur für bergigte Gegenden, oder für solche geeignet, die keine Cultur zulassen — für Steppen, Höhen u. s. w. Sie gedeiht auf, und in solchen, wenn sie auch nur spärlich mit Gestrüpp und Kräutern bewachsen sind. In manchen Gegenden muß die Ziege das Rindvieh vertreten, und die ganze Existenz der Bewohner würde sehr zweifelhaft werden, wenn sie ihre Ziegenherden abgeben müßten.

2. Wir wollen damit aber nicht gesagt haben, daß die Ziegenhaltung nicht auch für die fruchtbarsten, bescultivirtesten Gegenden nützlich sein kann; denn auch in diesen ist sie für manche Verhältnisse eine wahre Stütze der Familien, — z. B. der Tagelöhner auf dem Lande, — oder auch der kleine Handwerker — der keine Kuh ernähren kann, hält sich eine Ziege, und verwerthet durch sie den Abfall seiner Hauswirthschaft, — auch gesammeltes Laub und dergl.; dafür gibt ihm dieselbe — wenn er sie gut hält — wenigstens 300 Maß Milch per Jahr — einen Werth von circa 30 fl. ö. W. — und zwei Lämmer. — Natürlich, daß bei dieser Haltung nur von Stallfütterung die Rede sein kann; denn wollte man diese Ziegen austreiben, würden sie die Culturen derartig beschädigen, daß der Nutzen nicht mehr mit dem Schaden in Verhältniß stände.

3. In dem Morgenlande, überhaupt in einem warmen, trockenen Klima verträgt es die Ziege, daß sie Tag und Nacht im Freien bleibt; in einem kälteren aber, muß sie des Nachts und auch bei kalter Nässe, bei Frost und Schnee aufgestallt werden; weil sie widrigenfalls verkümmert oder aber „umsteht.“

Die angemessene Einrichtung des Stalles ist sehr wichtig, und natürlich am wichtigsten bei der Stallfütterung. — Keuschheit und gesunde Stallungen sind zwar bei jeder Viehhaltung unerlässlich, aber bei der Ziegenhaltung besonders in Acht zu nehmen: Denn diese Thiere sind von der Natur für das „Bergleben“ bestimmt, für ein Leben auf trockenem Boden, in reiner, seiner, frischer Luft. Der Ziegenstall soll deswegen hell und trocken sein, und stets reine nicht durch angrenzende Cloaken, Ställe, Misthaufen zc. verunreinigte Luft haben.

Im Winter muß er dem Thiere gegen Kälte den gehörigen Schutz geben; denn eine starke Kälte verträgt es nicht. Hühnerställe sollen nicht über oder in unmittelbarer Höhe des Ziegenstalles sein; weil die Hühnerläuse (*Lipeurus variabilis* und *Menopon palidum*) dann den Ziegen nicht die gehörige Ruhe lassen, welche jedem Milchvieh nöthig ist, wenn die Milchabsonderung nicht gestört werden soll; nebenbei verursacht solches Ungeziefer Hautausschläge. — Das Streuen des Stalles soll man nie vergessen; vergißt man es, streut sich die Ziege selbst, indem sie das Futter aus der Kasse dazu verwendet, also ruiniert.

4. Die Ziegen fressen zwar sehr verschiedenartige Gewächse, Kräuter, Gräser, Knollen, Wurzeln, Laub, Baumrinde, Heu und allerhand Stroharten — bei Versuchen nahmen sie von 670 Kräutern 449 — doch werden sie leicht sehr „fütterwählerisch“, wahre Feinschmecker, wenn man nicht schon das Lamm vorsichtig aufzieht, an allerhand Futter gewöhnt. Man gebe nie, weder der Ziege noch dem Lamm, mehr Futter vor, als sie mit Appetit verzehren können. Füttere aber fünfmal täglich. Tränken soll man regelmäßig dreimal täglich; denn eine Ziege, die viel säuft, gibt auch gewöhnlich viel Milch.

Man verbessere das Saufen durch einen Zusatz von Mehl, Kleien, Leinsamen zc. und gebe stets etwas Salz hinein; im Winter oder bei kaltem Wetter soll es laulich-warm verabreicht werden.

Niederige oder fette Weiden sind diesen Thieren schädlich, und sie vertragen sie höchstens zur Abwechslung.

Als Wintersfutter gibt man am besten Heu, oder, wo dieses zu theuer kömmt, getrocknetes, „geheutes“ Laub — auch der Abfall von Hainebuchen oder Buchenscheerhecken ist dazu werthvoll. — Linsen- Erbsen- Bohnen- und Getreidestroh kann ebenfalls als Futter dienen, doch müssen dabei Knollen- und Wurzelgewächse und ein gutes Saufen verabreicht werden. — Gerne fressen die Ziegen Fiolen-Schoten — und sind ihnen diese, besonders in den ersten Tagen nach dem Lammern, dienlich. — Salz soll jede Ziege wenigstens täglich ein Loth bekommen; und die auf dem Stalle gehaltene, wo möglich, ein paarmal in der Woche Wachholder.

Nur gut gehaltene Ziegen bringen Vortheil — schlecht gehaltene sind — wie es bei allen Thieren der Fall ist — des Besitzers Schaden und Schande; und fallen ihm noch dazu durch ihr unaufhörliches Blöcken und Blären lästig.

5. Den Begattungstrieb gibt die Ziege durch ungewöhnliches Blöcken, durch eine gewisse Unruhe, durch unregelmäßiges Fressen und durch Webeln mit dem Schwanz zu erkennen; dabei ist der Ausgang der Mutterscheide aufgeschwollen und zeigt sich wohl bei einigen ein blutiger Schleim an derselben. — Oft wird die Ziege bei dem ersten Sprunge nicht trüchtig; man bringe sie daher nach 12 Stunden immer wieder zum Bock — Mittlere Tragzeit 21 Wochen.

Eine gut gehaltene Ziege wirft gewöhnlich zwei Lämmer — selten 3 und sehr selten 4.

Man kann die Lämmer aufziehen, indem man ihnen portionweise, dreimal täglich Milch gibt; doch besser ist es, daß sie saugen. — Bei einer milchreichen Ziege hat das Lamm genug Nahrung, wenn es die Hälfte der Milch bekommt; muß dieselbe aber volle 4 Wochen erhalten, und dann nach 3 Wochen allmählich weniger, zu dem andern Futter, was aus Kleien, Kukurukmehl, feinen Gräsern, Blättern zc. und aus einem Mehlstrank bestehen kann — immer mit einem kleinen Salzzusatz.

Bei dem Lammern ist darauf zu achten, daß die Ziege die Nachgeburt nicht frisst — was sie thut, wenn es ihr möglich ist; — denn der Genuß derselben ist ihr sehr schädlich, kann ihr sogar tödtlich sein. Hat sie aber dieselbe gefressen, gebe man ihr, 14 Tage lang, des Morgens, 1 Stunde vor dem Fressen: 1 Loth Glaubersalz, 1 Loth zerstoßenen Kümmel, $\frac{1}{2}$ Loth zerriebenen Rauchtabak, und $\frac{1}{2}$ Loth zerquetschten Knoblauch vermischt, und mit Honig zu einer Labberge gemacht, ein.

Die Ziege kann zweimal im Jahre Junge bringen; doch hat der Besitzer, bei dieser, nur den zahmen Thieren dieses Geschlechtes eigener Fruchtbarkeit, wenn er sie benützt — nur Schaden (jede Abweichung von der natürlichen Bestimmung muß sich ja immer bestrafen) denn das Mutterthier, wird dadurch nicht allein entkräftet, sondern die Art verschlechtert sich auch je länger, je mehr.

6. Eine gute Ziege ist mehr langgestreckt als hochgebaut, und hat Symmetrie in ihrem ganzen Gebäude, wie ein edeles arabisches Pferd; sie hat ein munteres Ansehen, ist lebhaft in ihren Bewegungen, die Augen sind rein glänzend und die Haare glatt, lang und schimmernd.

Der Bock soll starke Knochen, einen starken Hals und Muth haben. Er ist in dem Alter von 2 bis 4 Jahren am besten zur Zucht. — Im ersten Lebensjahre aber, darf er zu keiner Ziege kommen; denn dadurch wird er nicht allein entkräftet, sondern bringt auch schwache Lämmer zum Entstehen. — Merkwürdig ist es, daß der Ziegenbock leicht eine Art Onanie treibt. —

7. Die Milch der Ziege ist wohlschmeckend, kräftig und gesund, d. h. wenn sie von einem solchen Thiere herrührt, was angemessen gefüttert und reinlich behandelt wurde; besonders wohlschmeckend und gesund — auch wohl heilkräftig — ist sie aber, wenn die Ziegen ihre Nahrung auf Bergen und Höhen gesucht, dort allerhand gewürzhaftige Pflanzen gefressen haben. — Bei keinem Hausthiere äußert sich der Einfluß der Nahrung auf die Milch — sowohl in Quantität als Qualität — so schnell und stark, als bei der Ziege.

8. Eine wohlunterhaltene Ziege, von guter Art, kann, in der besten Zeit, bis 3 Maß Milch per Tag geben — und steht höchstens 6 Wochen trocken. — Auf die Zeit des Trockensiehens hat es einen bedeutenden Einfluß, daß man das junge Thier, nach dem Lammen möglichst lange an der Milch zu halten sucht; denn so lange es in diesem ersten Jahre die Milch behält, so lange kann es auch in den späteren Jahren gemolken werden.

9. Naturgeschichtliches: Die Ziege gehört, nach Oken, in die 2. Stufe, IV. Ordnung, 12. Kunst, 3. Geschlecht; in ihrer Gattung, finden sich noch folgende Arten: 1. vier Steinbockarten; 2. die wilde Ziege im Kaukasus, Persien, Indien u. s. w.; 3. die mit umgekehrten Hörnern in Afrika; 4. die Mambrienziege in der Levante; so wie die hornlose, angorische, kaschemir- und thibetanische Ziege.

Die Ziegen sind verschiedenartig gefärbt; es gibt schwarze, weiße, braune, gleich gefärbte und gefleckte u. — Die schwarzen und dunkel gefärbten sollen die fetteste Milch geben — und kann dieß wohl möglich sein, weil die dunkle Farbe die Ausdünstung befördert.

Man hält gehörnte und ungehörnte Ziegen. Erstere sind für die Weide vorzuziehen; weil sie sich ihrer Haut besser wehren können — zweite aber für die Stallfütterung; da sie nicht so empfindlich stoßen, auch Wände u. dergl. nicht so sehr beschädigen können.

Es gibt Ziegen, die ein kostbares Haar oder auch eine feine kostbare Wolle liefern, und deswegen geschoren oder aber gekämmt und gerupft werden, z. B. die angorischen, thibetanischen oder kaschmirischen Ziegen. Man hat diese Arten in Europa einheimisch machen wollen; doch ist dieß bis jetzt nicht gelungen — wahrscheinlich nicht, weil man bei der Akklimatirung nicht vorsichtig oder naturgemäß genug verfuhr.

Die Ziege kann ein Alter von 15 Jahren erreichen; ist aber gewöhnlich nur bis zum 8. fruchtbar.

Das Ziegenfleisch ist zwar nicht besonders — wenigstens nicht nach dem Geschmack der Europäer; so sehr es auch die Morgenländer lieben. — Doch kann selbst das von einer alten Ziege zu einer recht erträglichen Speise werden, wenn die Köchin ihre Sache versteht.

Die Ausdünstung — der „Geruch“ — der Ziegen soll die Gesundheit der Schafe und des Rindviehes erhalten oder befördern; deswegen hält man in manchen Gegenden stets Ziegen in den Rindvieh- und Schafställen resp. Heerden.

Mit dem Steinbock gepaart, bringt die Ziege fruchtbare Bastarde; ob aber unsere Ziegen von dem Steinbocke abstammen, ist bedeutend zweifelhaft.

Die Ziegen gehören zu den klügsten Thieren und haben die Fähigkeit allerhand Kunststücke zu lernen; nebenbei lieben sie die Musik, und sind taktfester — die Tanzziegen in Persien zeigen solches — wie manche Menschen. —

Wenn man die Ziege reinlich — naturgemäß — hält, und ihr das nöthige Salz zukommen läßt, wird sie nicht häufig krank; ist sie aber einmal krank, stirbt sie leicht.

10. Für Siebenbürgen ist die Ziegenzucht jedenfalls sehr vortheilhaft; also wohl beachtenswerth — wenigstens so lange, bis man nicht die gesammte Landwirthschaft auf eine viel höhere Stufe gebracht hat, und bis man nicht die, durch Habgier und Nachlässigkeit kahl gemachten Berge wieder mit Holz bepflanzt.

Nur die Ziege weidet mit Vorthheil auf den hiesigen Bergen; dem Rindvieh und den Schafen kann diese Weide keinen Nutzen bringen. — Auch stieg sich das Vieh bis zur Höhe müde, verdaute die Kost im Magen, während des Ganges an der abschüssigen Bergwand, mit Angst und Besorgniß, und kam unten wieder erschöpft an, wie es hinaufgestiegen war. Der Fraß nützet dem Vieh nach der Erfahrung, nur in dem Maße, als es denselben in Ruhe Gemächlichkeit und Leidenschaftlosigkeit genießt — sagt Pfarrer Roth — „Wünsche und Rathschläge“ pag. 57 — gewiß ganz richtig im Betreff des Rindviehes; und der Schafe hier besonders.

Land- und Forstwirthschaftliche Ausstellung im Prater.

Wien, 17. Mai. Heute Vormittags wurde die land- und forstwirthschaftliche Ausstellung durch den Besuch des Kaisers eröffnet. Se. Majestät erschien im offenen Wagen in Begleitung seines Adjutanten Punkt 9 Uhr und fuhr durch das Eingangsthor im Prater den ganzen Ausstellungsplatz entlang bis zu dem am andern Ende aufgestellten Springbrunnen. Dasselbst war eine Militär-Capelle postirt, welche bei der Ankunft des Kaisers die Volkshymne intonirte. Die Präsidenten Fürst Colloredo und Fürst Schwarzenberg traten aus der Mitte des Ausstellungs-Comités vor; begrüßten Se. Majestät und geleiteten denselben in die Industriehalle. Hier besichtigte Se. Majestät zuerst die forstwirthschaftliche Abtheilung und sprach seine Anerkennung darüber aus, daß in so kurzer Zeit so Ueberraschendes geleistet worden sei. Alsdann übernahm v. Wertheim die Führerschaft in der andern Hälfte der Ausstellungshalle, welche die Abtheilung für die Industrie-Artikel enthält. Auch hier besichtigte Se. Majestät sehr aufmerksam die mannigfaltigsten Ausstellungsgegenstände und verweilte längere Zeit bei den in zahlreichen Exemplaren ausgestellten Sensen, wobei v. Wertheim Gelegenheit hatte, seinen weltausstellungsberühmten Hieb mit einer Sichel in ziemlich starkes Blech auszuführen. Se. Majestät ließ hier die Frage fallen, ob sich aus demselben Eisen auch Klinge für Cavalleriesäbel fabriciren ließen, was von Herrn v. Wertheim bejaht wurde. Aus der Industriehalle tretend, schenkte Se. Majestät dem Zelt des Herrn Mannstein, namentlich den Felbausrüstungs-Gegenständen daselbst, einen kurzen Besuch und begab sich, vom Regierungsrath Burg geleitet, in die Maschinen-Abtheilung, wo bereits ein reges Leben herrschte. Ein Wald von Maschinenschloten sendete dichten Rauch zum Himmel, alle Maschinen waren in Bewegung und eine Straßen-Locomotive fuhr ab und zu. Se. Majestät, welche sich in der Industriehalle fast eine Stunde aufgehalten hatte, besichtigte im Maschinenpark nur einige Schneidemaschinen und begab sich sodann in die von Specker errichtete Wurstfabrik, welche eben im vollen Betrieb stand. Gewaltige Fleischmassen wurden in den zahlreichen Hack- und Mahlmashinen der successiven Verkleinerung zugeführt. Alle Stadien der Wurstbereitung waren hier zu sehen, und in einem großen Kessel schwamm bereits das zum Genuße fertige Produkt in der Gestalt von Frankfurter Würsten. Nach einem flüchtigen Aufenthalt in diesem Raum begab sich Se. Majestät auf die andere Seite der den Ausstellungsplatz theilenden Straße und besah die Fabrikate aus Perlmoofer Portland-Cement. Damit schloß der kaiserliche Besuch. Se. Majestät schickte sich an, den Wagen zu besteigen, und richtete an den Fürsten Colloredo die Abschiedsworte: „Ich bedauere, daß ich nicht Alles sehen kann, aber ich werde jedenfalls wiederkommen.“ Bevor der Kaiser jedoch den Wagen bestieg, willfahrte er der Bitte des Sprechers der ungarischen Jurymitglieder, ließ sich die einzelnen Mitglieder der ungarischen Deputation vorstellen und richtete an mehrere derselben einige Worte in ungarischer Sprache. Erst dann — es war mittlerweile halb 11 Uhr geworden — bestieg der Kaiser seinen Wagen und entfernte sich unter Vivatrufen und den Klängen der Volkshymne.

Abschied.

Bei meiner Abreise aus Siebenbürgen, sage ich hiermit meinen sämmtlichen Freunden und Bekannten ein herzliches „Lebewohl.“

Mediasch den 9. Mai 1866. **Bernhard Rost.**

Herr Bernhard Rost war seit dem Inslebentreten dieser Zeitschrift einer der eifrigsten Mitarbeiter derselben, und haben unsere Lesern dessen Beiträge, welche von praktischer Erfahrung und gebiegener Sachkenntniß Zeugniß geben — gewiß gerne und mit Vorthheil gelesen. Wir hoffen auch fernerhin noch Beiträge aus dieser Feder zu erhalten, und wünschen Herrn Rost in seiner neuen Heimat alles Gute. (Die Redaction.)

Effecten- und Wechselcourse.

Wiener Börsebericht vom 19. bis 25. Mai 1866.	Benennung der Effecten							Wiener Börsebericht vom 22. Mai 1866.	Benennung der Effecten	
	Samstag 19	Montag 21	Dienstag 22	Mittw. 23	Donnerstag 24	Freitag 25	Ein-gezahl		Dienst. 22	
	5% Metalliques	56.75	—	55.35	56.85	56.60	57.90	Bester Commercialbank	500	660
	5% National-Anlehen	63.—	—	61.—	62.90	62.75	62.90	Spartassa	63	990
	Banfactien	661.—	—	658.—	659.—	674.—	669.—	Ofner	—	400
	Creditactien	126.80	—	126.40	125.80	129.10	129.90	Bester Walzmühle	500	980
	Staats-Anlehen 60er	71.20	—	71.10	71.20	73.50	74.40	Pannonia Dampfmühle	1000	1400
	Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	—	—	56.—	—	—	—	1. Ofner	450	565
	Silber	128.50	—	128.50	129.—	127.50	123.—	Ungar. Affecuranz	315	400
	London	127.50	—	128.—	128.—	126.—	122.25	Pannon. Rückversicherung	210	—
	Dufaten	6.07	—	6.07	6.12	5.98	5.80	5 1/2 % ung. Pfandbriefe	—	71.—

Hermannstadt, 25. Mai. Ueber die beiden Märkte dieser Woche sind wir nicht in der Lage etwas erfreuliches zu berichten, denn in Folge der gewiß mehr traurigen Witterungsverhältnisse und hauptsächlich des auf den 24. d. M. eingetretenen starken Reises und Frostes, blieb auch der heutige Marktverkehr ohne Zufuhr, das wenig Vorhandene wurde zu erhöhten Preisen rasch vergriffen, und der Bedarf blieb in größerem Maßstabe unbedeckt; guter Weizen 6 fl. 40 fr., Mittelwaare 5 fl. 80 fr., Halbfucht 5 fl. 20 fr. Korn 4 fl. 40 fr., Hafer 2 fl., Kukuruz 4 fl. 80 fr. bis 5 fl. Im Allgemeinen dürfte jedoch die plötzlich eingetretene Furcht ganz ungegründet sein, und in kürzester Zeit, bei nur etwas günstigerer Witterung wird sich herausstellen, daß der Schaden exklusive der frühen Gemüsearten keine allzu große Dimensionen angenommen hat, und besonders der Kukuruz noch Zeit genug hat sich zu erholen.

(— r.) **Mediasch, 24. Mai.** Auch der heutige Markttag ist unter der Mittelmäßigkeit befahren, und unter den Fruchtorten Mais am meisten vorhanden. Der Handel ist durchgehends sehr lebhaft gewesen, so zwar, daß bis 10 Uhr bereits jede Fruchtgattung ihren schnellen Abfah gefunden hat. Fremde Fruchtpekulanten (Sachsen, und vorzüglich Ungarn) hatten sich schon

am 23. hier eingefunden. Uebrigens ist nicht soviel Frucht vorrätzig gewesen, als der Begehr groß war. Die Früchte kann man folgendermaßen notiren: schönster Weizen 6 fl. 40 fr., milderer 5 fl. 80 fr., Halbfucht 4 fl. 80 fr., Mais 4 fl. 20 fr. bis 4 fl. 40 fr., Bohnen (der Bedarf nicht gedeckt) 4 fl. 60 fr. Hanfsamen (wenig) 2 fl. 24 fr. per Siebenbürger Kübel. Rindfleisch 10 fr., Schweinefleisch sammt Sped 16 fr. per Pfund. Weinhandel stagnirt wieder.

Was die Fröste vom 18., 19. und 20. verschont hatten, ist nun durch den Frost von heute auch zu Grunde gerichtet. Die Fisoln auf dem Felde sind ganz gelb, ebenso der Mais. Ob der Frost auch den Saaten geschadet habe, dürfte heute nicht mit Bestimmtheit ausgesprochen werden können. Auf die Weinfuchung hat er sicherlich nachtheilig gewirkt, da er den Keim der Weintrauben ersticht, d. h. das Leben den Weintraubenkörnern genommen hat. Diese Körner, welche vom Reife gequetscht, vom Froste getrocknet sind, werden diese je wieder ausleben können? Weinbesitzer hat dieser Frost nicht geschadet, denn sie können ihre vorrätzigen Weine desto theurer verkaufen; für die Weinbauer ist aber der Frost ein weiterer Grund zur gänzlichen Verarmung.

Witterung: Gestern Nachmittag fiel dichter und vieler Hagel.

Inserte.

Die Haupt-Niederlage für Siebenbürgen

Gewehr- und Waffensfabrik

von

Johann Peterlongo in Innsbruck

bet

Heinrich Zikeli in Kronstadt

empfehlen ihr reiches Lager von Jagdgewehren, Jagd- und Scheibenstutzen, Pistolen, Taschen-, Infanterie- und Cavallerie-Revolver, nach Le-faucheux, Colt und Adam, Knabenstinten, Terzerols, Hirschfänger und Jagd-Requisiten zu Fabrikspreisen, und werden Preis-Courante auf Verlangen franco zugesendet.

Die Originalausgabe des in 28. Auf-lage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von **Laurentius.**

Verzlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen.

In Umschlag verlegt.

Preis 1 Thlr. 10 Sgr. = fl. 2. 24 fr. ist fortwährend in allen namhaften Buch-handlungen vorrätzig, auch in **Wett bei Hartleben & Comp.**

Man achte darauf, daß jedes Exemplar der Originalausgabe von **Laurentius** mit dessen vollem Namensstempel verlegt ist. Die unter ähnlich lautenden Titeln erschie-nenen Ausgaben und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate, wie schon ihr Meßwerk es verräth. (6-12.)

Ferner empfiehlt der Obgenannte sein Lager von

„Nähmaschinen“

nach den besten Systemen, dann von garantirten China Silber-Waaren, als: Leuchter, Girandoles, Essbestecke etc.; ferner von echter Goldwaare, als: Bracelets, Ringen, Ohrgehängen, Broches, Knöpfen und Nadeln etc. ebenfalls zu Fabrikspreisen.

Mit erster Classe Medaille in Pest und Ehrent-Diplom Sr. I. K. Apostolischen Majestät

ausgezeichnete amerikanische combinirte

Mähe- und Erndte-Maschinen

leichter sehr starker Konstruktion, mit geringer Kraft und vorzüglich wirkend; und

ausf. k. ausschließlich privilegierte

Dreschwagen

entkörnen jede Fruchtgattung, mit 50% Kostensparung, vollkommen rein, auf die einfachste und bequemste Weise.

Zu haben bei **Carl Kachelmann,** Maschinenfabrikant in Schemnitz, in Ungarn.

Für Dauer und Wirkung wird ein Jahr lang Garantie geleistet.

Nähere Auskunft, Abbildungen und Gebrauchs-Anweisungen Franco gegen Franco.